

Die
Geographie und Statistik

des

Giesfeldes,

von

Dr. Joseph Gassmann,

Oberlehrer am Gymnasium.

Seiligenstadt.

Gedruckt bei J. C. Dölle & C. Brunn.

1853.





Geographie und Statistik

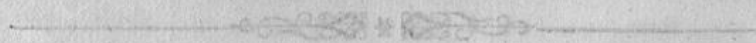
1880

Verlag von Neumann, Neudamm

1880

Dr. Julius Neumann

Verlag von Neumann, Neudamm



Verlag von Neumann, Neudamm

Verlag von Neumann, Neudamm

1880

I. Geschichtliche Einleitung.

Das allmälige Wachstum des Eichsfeldes.

Das Eichsfeld, ursprünglich bloß aus dem Landstriche zwischen Mühlhausen und Heiligenstadt bestehend, bildete einen Theil des Königreichs Thüringen, nach dessen Auflösung im Jahre 525 es unter fränkische Vormäsigkeit gerieth. Dasselbe zerfiel hinsichtlich seiner Verwaltung und Justizpflege in die Ämter Gleichenstein und Scharfenstein; jenes mit den 16 Dörfern: Beberstedt, Büttstedt, Dingelstedt, Helmsdorf, Effelder, Bebandorf, Bickenried, Keffershausen, Zella, Struth, Bernterode, Martinsfeld, Kalteneber, Wachsstedt, Küllstedt und Silberhausen nebst den darin liegenden Gehöften; dieses mit den 14 Dörfern: Birkungen, Leinesfelde, Breitenholz, Kleinbartloff, Hübsfeldt, Deuna, Niederorschel, Vollenborn, Hausen, Kalmerode, Benern, Wingerode, Bodenrode und Steinbach. Außerdem wurde noch Geisleden zum Eichsfelde gerechnet, dem schon früh eigene Grafen vorstanden und als deren erster Otto im Jahre 897 angegeben wird. Späterhin waren über 20 regierende Herren im Lande, bis endlich im Jahre 1294 der Kurfürst und Erzbischof von Mainz Gerhard II. beide Ämter vom Grafen Heinrich von Gleichen käuflich an sich brachte. Zu Mainz gehörte schon fast 300 Jahre lang früher, wenigstens um 1022, Heiligenstadt mit dem Amte und Schloß Ruftenberg, auf welches letzterem die kurfürstlichen Burggrafen oder Bicedome, späterhin Statthalter genannt, als sie an der Spitze des neuerrichteten Oberlandgerichtes nach Heiligenstadt zogen, ihren Sitz hatten. Dieses Amt Ruftenberg, als das älteste Besitzthum von Mainz, bestand aus den 16 Dörfern: Dieterode, Flinsberg, Günterode, Heuthen, Kreuzeber, Rheinholterode,

Futter, Marth, Kirchgandern, Uder, Kengelrode, Mengelrode, Siemerode, Rutenfelde, Westhausen und aus dem zum eigentlichen alten Eichsfelde gehörenden Geisleden. Mit diesem Amte waren ferner noch verbunden die adligen Gerichtsöhrfer: Freienhagen, Rohrberg, Streitholz, Schachtebich, außerdem Glasehausen, Bischhagen, Schönnau, Birkenfelde, Burgwalde und Steinheuterode, zusammen 10 Öhrfer, so daß sich die ursprünglich mainzische Herrschaft über Heiligenstadt und 26 Öhrfer erstreckte.

Als zweitältestes Besitzthum in dieser Gegend erhielt Mainz von der Markgräfin Richardis von Stade im Jahre 1124 das Kloster Gerode mit den 5 Öhrfern: Bischofferode, Lützenbach, Lüderode, Holungen und Weissenborn, und etwa um eben diese Zeit schenkte dieselbe Fürstin dazu das Amt Harburg mit den 5 Öhrfern: Bernterode, Breitenworbis, Gernrode, Kirchworbis und Neustadt.

Im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts wurde nach längern Streitigkeiten das mainzische Gebiet vermehrt durch die Burg Hanstein mit den 20 Öhrfern: Arenshausen, Bornhagen, Diehenrode, Eichstruth, Fretterode, Gerbershausen, Hohengandern, Lindenwerra, Mackenrode, Neuseesen,^{*)} Rimbach mit Schanz, Röhrig, Schönhagen, Schwobfeld, Thalwenden, Wahlhausen, Werleshausen, Wiesenfeld und Wüstheuterode nebst den adligen Sizen Besenhausen, Oberstein, Unterstein, Rodenbach und Rumerode.

Im Jahre 1294 kam der Reihe nach das eigentliche alte Eichsfeld mit seinen zwei Aemtern Gleichenstein und Scharfenstein an Mainz.

Zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts kaufte der Kurfürst vom Landgrafen von Thüringen das Amt Stein, später Bischofsstein genannt, mit den 15 Öhrfern: Großbartloff, Dietorf, Ershausen, Faulungen, Friede, (dieses Dorf wurde im Jahre 1583 gegen Öhringsdorf an Hessen abgetreten), Geismar, Haynrode, Hildebrandshausen, Katharinenberg, Krombach, Mifferröde, Lengensfeld, Wilbich, Großtöpfer und Lehna (beide letztere hansteinsche Gerichtsöhrfer) nebst dem adeligen Sizen Keudelsstein.

So ziemlich um dieselbe Zeit kam die Stadt Worbis mit dem Dorfe Breitenbach kaufweise an den Kurfürsten.

Dieses Alles hat Mainz in fünf Zeiträumen durch Kauf oder Schenkung gewonnen, und nur eine einzige Eroberung, welche die Herren von Treffurt durch ihre beständigen Räubereien selbst veranlaßten, nämlich die Ganerbschaft Stadt Treffurt mit

^{*)} Kommt merkwürdiger Weise nicht in Wolf's Geschichte des Eichsfeldes vor.

7 Dörfern, wovon jedoch nur Wendehausen als mainzisches Besitzthum zum Eichsfelde gezogen wurde, trübte die Erwerbung für den mainzer Staat.

Von der Mark Duderstadt und dem Amte Sieboldehausen wurde im Jahre 1342 das erste Drittel von Braunschweig an Mainz verkauft, im Jahre 1446 wahrscheinlich das letzte Drittel. Die Mark bestand aus Duderstadt und den 34 Dörfern: Gerblingerode, Fuhrbach, Langenhagen, Brochthausen, Silkerode, Breitenberg, Mingerode, Obernfeld, Esplingerode, Seulingen, Desingerode, Weryhausen, Kesselröden, Immingerode, Tiftlingerode, Westerode, Seeburg, Berenshausen, Germershausen, Kolshausen, Rüdershausen, Ruhmspringe, den 12 jetzt preussischen Dörfern: Berlingerode, Bleckenrode, Brehme, Ecklingerode, Ferna, Hundeshagen, Teistungen, Winzingerode, Wehnde, Tastingen, Neuendorf und Bbsekendorf. Zum Amte Sieboldehausen gehörten: Sieboldehausen, Bodensee, Krebeck, Arnshausen, Wolbrandshausen und die 10 Dörfer: Berenshausen, Desingerode, Esplingerode, Germershausen, Obernfeld, Rüdershausen, Ruhmspringe, Seeburg, Seulingen und Weryhausen, die nach Heltung*) gegen die Annahme von Wolf einen Theil der goldenen Mark Duderstadt bildeten und deshalb unter dieser Rubrik schon vorkommen.

Während der Erwerbung dieser beiden Gebietstheile kam das Amt Greifenstein mit den 5 Dörfern: Kella, Pfaffschwende, Rüstungen, Sickerode und Volkerode an Mainz — anfangs, nämlich im Jahre 1397 wahrscheinlich durch Eroberung als bestrittene, aber seit 1583 gegen Austausch an Hessen, als gesicherte Besitzung.

Das Amt Lindau, bestehend aus den Dörfern Lindau und Bilshausen, wurde im Jahre 1521, nachdem es beinahe ein Jahrhundert lang zur Hälfte verpfändet war, kurmainzisch.

Die letzte Besitzung, die der Kurfürst von Mainz auf dem Eichsfelde und zwar 1573 erworben hat, ist Schloß und Gericht Bodenstein, das aus den 3 Dörfern Kirchohmfeld, Kaltohmfeld und Winzingerode nebst den adligen Sizen Bodenstein und Adelsborn bestand.

Alle diese genannten Erwerbungen, welche Mainz von 1294 bis 1573, also in einem Zeitraume von beinahe 300 Jahren, gemacht hat, erhielten von dem kleinen Stückchen Land, das ursprünglich nur 31 Dörfer ohne irgend eine Stadt zählte, den Namen Eichsfeld, auf welchem sich die 3 Städte Heiligenstadt, Duderstadt und

*) Die goldene Mark Duderstadt von Dr. Carl Ludwig Heltung. Duderstadt, 1844; in 3. Heften.

Worbis mit 153 Dörfern, einschließlich der Marktstellen Dingelstedt, Sieboldehausen und Lindau, befanden. Im Jahre 1807 wurde das kleine Dorf Gänseteich, bisher zu Hannover gehörig, dem Eichsfelde einverleibt, so daß das jetzige Eichsfeld preussischen und hannoverschen Antheils auf seinen 20 Quadratmeilen 3 Städte mit 154 Dörfern enthält, wovon auf Preußen 2 Städte mit 125 Dörfern und auf Hannover 1 Stadt mit 29 Dörfern kommen.

Dieses ziemlich abgerundete Fürstenthum stand, zunächst freilich nur in seinem kleinen Umfange und mit Ausnahme der goldenen Mark Duderstadt, die 110 Jahre lang hannoversch war, von 1294 bis 1802, also über 600 Jahre lang, unter mainzischer Herrschaft, und fiel durch den Regensburger Reichs-Deputations-schluß als Entschädigung für Verluste in den Rheingegenden an Preußen. In Folge des Krieges von 1806 mit Frankreich wurde es abgetreten und im Jahre 1807 dem neuerrichteten Königreiche Westfalen einverleibt, in welchem es beinahe die Hälfte des Harzdepartements bildete. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses fiel der größte Theil des Eichsfeldes 1815 an Preußen zurück, während der nördliche Strich, und zwar der größte und fruchtbarste Theil des Unter-Eichsfeldes, zu Hannover geschlagen wurde.

II. Mathematisch = physikalischer Theil.

Das Eichsfeld, wahrscheinlich so genannt wegen der vielen Eichen, die es früher darin gegeben haben soll, zwischen dem $27^{\circ} 32'$ und $28^{\circ} 10'$ nördlicher Länge und $51^{\circ} 9'$ bis $51^{\circ} 37'$ nördlicher Breite, nimmt bei einem Flächeninhalte von 20 Quadratmeilen einen großen Theil des zwischen dem Harze und Thüringer Walde liegenden Hügellandes ein und ist durch das kleine Waldgebirge Dün, einen von dem Harze auslaufenden Gebirgsnäuel von hohen, größtentheils steilen Bergen und engen Thälern, mit seinen zusammenhängenden Bergketten in zwei Hauptmassen getheilt, wovon der südliche größere Theil mit 11 Quadratmeilen das Ober-Eichsfeld und der kleinere nördlich liegende mit 9 Quadratmeilen Unter-Eichsfeld heißt. Letzteres ist ebener, wärmer und hat auf seinen fruchtbaren von Hügeln, Wäldern, Wiesen und Gewässern durchzogenen Flächen einen ergiebigen Lehmboden, der sich in den nördlichen Strichen mit Buntsandstein und Kalkspath (letzterer häufig mit großen Thonlagen) gemischt

findet. Aus diesen Bestandtheilen in verschiedenen quantitativen Verhältnissen entsteht die Verwitterung resp. Zerklüftung der Ackerkrume. Je mehr der Muschelkalk vorherrscht, desto weniger ertragreich ist der Boden, weil derselbe schwer verwittert. Daher ist das Ober-Eichsfeld fast durchweg ein rauhes, ödes, größtentheils aus Bergrücken und Hochebenen bestehendes Land, dessen mit Muschelkalk übersäete Oberfläche, die 2—3 Fuß starke Bänke von weißlich grauem Kalksteine enthält und deshalb zum Theil eine sehr dünne Krume mit steinigem Untergrunde hat, den Ackerbau sehr wenig begünstigt und nur hie und da in fruchtbaren Boden verwittert, wo sich statt dessen Thonflug findet, der den Boden naß erhält. Bei der gebirgigen und kalten Natur des Landes haben bloß die Sohlen einiger Thäler und muldenförmiger Vertiefungen, sowie die Abhänge und Terrassen zwischen den bewaldeten Berggipfeln, ein ergiebiges Erdreich, namentlich an der Werra und in dem niedrig liegenden Theile des Worbiser Kreises unter dem Namen Kessel bekannt. In den Gegenden, wo schwere Thonlagen sind, wird zur Verbesserung des Bodens Mergel angewendet, der sich zwischen Heiligenstadt und Geisleden und an einigen andern Orten findet. Das Ober-Eichsfeld hat weniger Garten- und Ackerland, Wiesen und Tristen, dagegen mehr Waldungen, die auf dem Muschelkalk besser gedeihen, als Getreide und Obst, auf welch' letzteres zwar viel Fleiß, jedoch ohne gewinnreichen Erfolg, verwendet wird. Daher kommt es auch, daß ein großer Theil der Einwohner trotz der gesteigerten, sorgfältig und oft bis an die steilsten Abhänge mühsam gepflegten Agrikultur seinen Bedarf an Roggen im Mühlhäufischen holt und dafür Hafer absetzt, während das Unter-Eichsfeld von je her die Harzbewohner mit seinem Ueberflusse an Getreide jeder Art, namentlich Roggen, versorgt und sich ehemals und zum Theil noch jetzt mit diesem zugleich seinen Wohlstand sichert. Der mittlere Theil des Eichsfeldes erzeugt ebenfalls trotz der dichten Bevölkerung über seinen Bedarf Feldfrüchte und liefert davon viel nach Nordhausen in die Branntweimbrennereien und in das getreidearme Hessen. Die Kartoffeln, seit 1740 durch Hartung aus Heiligenstadt heimisch gemacht, werden in Masse gewonnen und sind das Hauptnahrungsmittel der Einwohner, besonders des unbemittelten Standes. Desgleichen wurde der Flachsbau früher eifrig betrieben und bildete einen vorzüglichen Nährzweig der Bewohner des Kessels, sowie von Sieboldshausen und Lindau, die einen bedeutenden Absatz von Leinwand nach Hamburg, Bremen, der Schweiz und Holland hatten. Selbst Spanien und Amerika waren gute Abnehmer, wenigstens in Betreff der gröbbern Sorten.

Wie früher im Unter-Sächselde die Vereitung von Leinwand in Blüthe stand, so bildete im Ober-Sächselde die Fabrikation von Wollzeugen, besonders von Rasch, Flanell und Kammlott einen Haupttheil des Nahrungsweiges, indem 16 bis 18000 Arbeiter dabei verwendet wurden. Nach dem fast gänzlichen Verschwinden der Fabrikation von den oben genannten Zeugen beginnt erst in neuerer Zeit die Verfertigung von Kattunen zc. sich etwas zu heben. Neben dieser und vor allen neben dem Ertrage des Ackerbaues nährt sich jezt auch eine große Menge der Bevölkerung vom Wollkämmen; dagegen sind die großen Vortheile, welche bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dem Lande dadurch wurden, daß die alte Reichsstraße von Bremen und Hamburg nach Franken, Schwaben und Bayern über dasselbe hin führte, durch später angelegte Kunststraßen nur wenig ersetzt. Vielleicht vermögen das Eisenbahnen!

Die landwirthschaftlich benutzte Oberfläche hat bei der starken Zunahme an Bevölkerung seit 30 Jahren sehr gewonnen und bildet $\frac{3}{4}$ des Areals, wovon etwa 3 Quadratmeilen für die Forsten (d. h. beinahe $\frac{1}{6}$ des ganzen Flächenraums) übrig bleiben, die zu 2 Drittel den Gemeinden und Privaten und zu 1 Drittel dem Staate angehören. Ein Viertel des ganzen Flächeninhalts kommt auf den Raum, den die Flüsse, Bäche, Sümpfe, Teiche, unkultivirtes Dreischland, Wege, Hohlungen, Städte, Dörfer, einzelne Gehöfte, Chausseen und Kreisstraßen einnehmen. Beide Letztere haben zusammen eine Länge von 26 Meilen, und zwar 16 Meilen für die Chausseen und 10 Meilen an Verbindungsstraßen, die übrigens bloß im Heiligenstädter und Worbiser Kreise vorkommen. Eine ganz genaue Bestimmung des Flächeninhalts alles kultivirten Landes ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da der Umfang der Aecker sogar in derselben Feldflur nicht gleich ist; im Allgemeinen erreicht jedoch der sächsische Morgen den magdeburger nicht, und da aus unbestimmten Sähen keine richtigen Resultate folgen, so können die Verhältnißbestimmungen nur annäherungsweise angegeben werden. Nach der letzten Berechnung des Grundbesizes im preussischen Sächselde vom Jahre 1843 mit einem Nachtrage von 1852 kommen

- | | |
|---|---------------|
| 1) auf die Wohnhäuser nebst den übrigen Gebäulichkeiten der beiden Städte Heiligenstadt und Worbis, sowie der 125 Dörfer (darunter die Marktstellen Dingelsiedt und Niedervorschel) | 12,510 Morgen |
| 2) auf die Gärten | 3,087 " |
| 3) auf die Wiesen | 8,919 " |
| 4) auf das urbar gemachte Ackerland | 202,451 " |

5) auf das unkultivirte Dreifschland	29,007 Morgen
6) auf die Gemeinde- und Privatwaldungen	40,981 "
7) auf die Staatswaldungen	20,915 "
8) auf Acker, Triften und Hutweiden	5,186 "
9) auf die Teiche	25 "
Das Eichsfeld hannoverschen Antheils hat	
1) an Ackerland	53,000 Morgen
2) an Wiesen und Weiden	7,000 "
3) an Forsten	8,000 "

Durch das Abtreiben der Holzbestände seit dem Ende des 17. Jahrhunderts und besonders in unseren Tagen sind die großen zusammenhängenden Waldstriche zerstückelt und gelichtet worden, was zur Folge hat, daß beim Schmelzen des Schnees und bei großen Regengüssen das Wasser nicht mehr gehindert ist, seine Fluthen ungehemmt in die Thäler hinabzuwälzen, daß diese in ihrem Sturze die Berge, Hügel und Abhänge ihrer fruchtbaren Erde berauben und sie auf längere Zeit für alle Vegetation unfähig machen, daß sie Sand und Steine von den Höhen in die Thäler führen, die Anpflanzungen an den Abhängen und die fruchtbarsten Strecken der Thäler versanden und verschlammten. Ein anderer Nachtheil der zu sehr angegriffenen Waldung hat schon seit mehreren Jahren die üble Folge, daß in manchen Landstrichen des früher so holzreichen Eichsfeldes das Brennmaterial mehrere Stunden weit hergeholt werden muß. Auch dem Waidwerke ist durch die Abholzungen großer Abbruch gethan, indem von da an kein Hochwild mehr angetroffen wird; dagegen sind auch nun die Heerden vor den Angriffen der Wölfe sicher. Hätte sonst nur mit der Abnahme des Wildstandes die Zunahme des zahmen Viehs und damit die Pflege des Bodens gleichen Schritt gehalten, es würde dann nicht nöthig sein, gegen eine kleine Abgabe auswärtige Schafe zu unterhalten, damit es nicht an Dünger fehlt. Im Ganzen ist der Viehstand auf dem Unter-Eichsfelde wegen seiner vorzüglichen Weide viel stärker als auf dem Ober-Eichsfelde. Ziegen in der Heerde, welche die Gebirgsgegend charakterisiren, gibt es bloß in Heiligenstadt, wo die Täune und theilweise kahlen Berge das nöthige Futter gewähren.

Wenn auch die Hochebene des Ober-Eichsfeldes bei dem Mangel an umfangreichen Waldungen, sowie im Unter-Eichsfelde das kultivirte Plateau auf dem kleinen Dymgebirge (1396 Fuß hoch über dem Spiegel der Nordsee) sehr öde und traurig aussehen und

selbst hie und da ganze Landstrecken durch zu viele Abholzungen an ihrer freundlichen Physiognomie verloren haben; so machen doch noch die meistens schön gruppierten Waldhügel von Buchenholz durch den wellenförmigen Wurf ihrer Abhänge einen höchst angenehmen Eindruck, und Fremde wie Einheimische sind darin einverstanden, daß das Eichsfeld auf seinen Höhepunkten, besonders dem Sonnenstein (die Höhe desselben beträgt 1400 Fuß über dem Spiegel der Nordsee), Rüsteberg, Hanstein, Hülsensberg, Scharfenstein, Bornberg, Gleichenstein, Greifenstein und der Elisabethhhb trotz des Nebels, der es die längste Zeit des Jahres einhüllt, mit seinen waldigen Rändern und Seiten, mit seinen Schluchten und Thälern, sowie Burgen, Warten, Albstern, Dörfern und zerstreut liegenden Gehöften eine so große Zahl von herrlichen Fernsichten darbietet, wie sich ihrer nur wenige Landschaften erfreuen, und es fehlt nur ein großer belebter Strom, um einzelne Landstriche unserer so wenig gekannten und gewürdigten Heimath den schönsten Gegenden des ganzen Vaterlandes an die Seite zu stellen. Wenigstens gehört sie, was Naturschönheit betrifft, zu den merkwürdigsten und interessantesten von Norddeutschland, wenngleich der Boden an manchen Stellen den Aufwand der Aussaat nur spärlich oder gar nicht belohnt. Uebrigens darf nicht verkannt werden, daß durch die verdienstlichen Bestrebungen der landwirthschaftlichen Vereine in den Kreisen Heiligenstadt und Worbis Manches angebahnt und ausgeführt wird, den ökonomischen Betrieb in all' seinen Theilen zu heben.

Die Flora, stets den geologischen und geognostischen Verhältnissen entsprechend, ist daher ein Gemisch von Harz- und Thüringischer Pflanzennatur, jedoch mit Ausnahme der Moor- und Sumpfpflanzen. Die wichtigsten Punkte für den Botaniker sind: der Luttergrund, die Höhe des Düns bis an den Scharfenstein, der Diezenberg, der Mittelberg und der Wald bei Günterode.

Gewässer.

Dem Eichsfelde strömt seiner hohen Lage wegen kein Wasser zu, wogegen Bäche und kleine Flüsse nach allen Richtungen hin ihren Lauf nehmen und zwar theils dem Weser- theils dem Elbgebiete zu. In ersteres fließt gegen Westen die Leine mit der Geislede, Beber, Lutter, dem Asbache, Schwobbache, Steinbache und Rüstebache und nimmt hinter Nordheim im Hannoverschen den vom Unter-Eichsfelde herströmenden größeren Fluß R u h m e *) auf, welche jener die Eller, Hahle mit dem Bremebache,

*) Der Ursprung dieses nie zufließenden Flusses ist größer als irgend eine Quelle der größten Ströme in Deutschland und vielleicht in Europa und in so fern höchst merkwürdig.

der Muse, Nahte und Suhle zuführt. Die Leine geht dann so verstärkt in die Aller und diese in die Weser. Südlich läuft die Friede in die schiffbare Werra, die selbst als Grenzfluß anderthalb Meilen lang dem Eichsfelde mit angehört. Gegen Osten hin fließen der Elbe zu: die Unstruth und Wipper mit der Linke, so daß bei Worbis durch die Hahle und Wipper, wie bei Krenzeber durch die Geisleda und Unstruth die Grenzscheide des Weser- und Elbgebiets ist, d. h. die Quellen und Bäche fließen von beiden Seiten des Bergrückens nach verschiedenen Richtungen. Die Zahl sämmtlicher nennenswerthen, kleinen Flüsse und Bäche beträgt überhaupt 20, deren meistens günstige Gefälle bis jetzt wenig zu industriellen Anlagen benutzt sind.

Von den vielen Seen, die früher nachweislich angetroffen wurden, existirt nur noch der reichliche See auf dem Unter-Eichsfelde zwischen Berenshausen und Seeburg, im Umfange von einer starken halben Stunde. Die übrigen sind in Folge der Zeit ausgetrocknet und dem landwirthschaftlichen Betrieb zugewendet worden. Dagegen gibt es noch mehrere Teiche, die sämmtlich im preussischen Antheil des Eichsfeldes liegen und zusammen einen Umfang von 25 Morgen haben.

Die Temperatur hat für das ganze Jahr etwa 6 Grad Wärme und steht demnach, weil mit der Höhe die Kälte der Luft zunimmt, beinahe um $\frac{3}{4}$ Grad niedriger als Berlin, obgleich das Eichsfeld fast um einen Breitengrad südlicher gelegen ist. Zur Vergleichung möge hier die Angabe der mittlern Wärme in Heiligenstadt, Berlin, Erfurt und auf dem Brocken nach den Beobachtungen des meteorologischen Instituts im preussischen Staate von den Jahren 1848 und 1849 dienen:

Danach ist die mittlere Wärme von den Jahren 1848 und 1849 zusammen:

1) in Heiligenstadt:	im Winter fast	$\frac{3}{4}$ Grad	(genauer 0,70)
	„ Frühling über	$6\frac{1}{3}$ „	(„ 6,36)
	„ Sommer	$12\frac{1}{2}$ „	„
	„ Herbst über	$6\frac{2}{3}$ „	(„ 6,35)

Der Durchschnitt für 1848 und 1849 beträgt also etwas über 6 Grad (genauer 6,13).*)

*) Die meteorologischen Beobachtungen in Heiligenstadt sind vom Oberlehrer Sehdewitz — viel zu früh gestorben für die Wissenschaft und die Anstalt, der er über 18 Jahre lang mit aller Hingebung und Ausdauer seine erfolgreiche Thätigkeit widmete.

2) in Berlin:	im Winter	über $\frac{3}{4}$ Grad	(genauer 0,77)
	„ Frühling	„ $7\frac{1}{3}$ „	(„ 7,34)
	„ Sommer	„ $13\frac{1}{2}$ „	(„ 13,64)
	„ Herbst	„ $6\frac{3}{4}$ „	(„ 6,81)

Der Jahresdurchschnitt für 1848 und 1849 beträgt über $6\frac{3}{4}$ Grad (genauer 6,81)

3) in Erfurt:	im Winter	über $\frac{3}{4}$ Grad	(genauer 0,77)
	„ Frühling	„ 7 „	(„ 7,08)
	„ Sommer	„ $13\frac{1}{2}$ „	(„ 13,49)
	„ Herbst	„ 7 „	(„ 7,17)

Der Jahresdurchschnitt ist beinahe $6\frac{3}{4}$ (genauer 6,73) also mit Berlin ziemlich gleich.

4) auf dem Brocken:	im Winter	fast $3\frac{3}{4}$ Grad	(genauer 3,69)
	„ Frühling	über $1\frac{1}{2}$ „	(„ 1,62)
	„ Sommer	„ 7 „	(„ 7,06)
	„ Herbst	„ $2\frac{1}{4}$ „	(„ 6,29)

Der Jahresdurchschnitt für 1848 und 49 ist beinahe $1\frac{1}{2}$ Grad (genauer 1,42).

E i n w o h n e r.

a) Bevölkerung. Diese betrug am Schlusse des Jahres 1852 auf 20 □ Meilen 122,890 Seelen, demnach über 6000 auf eine □ Meile; der Confession nach sind davon 113,792 Katholiken, 8,970 Evangelische, 128 Juden. Auf das preussische Eichsfeld kommen 95,207 Einwohner und zwar 87,408 Katholiken, 7,671 Evangelische, 128 Juden. Die Einwohnerzahl des hannoverschen Eichsfeldes beträgt 27,683, wovon 26,384 katholisch und 1,299 protestantisch sind.

Durch die Pest, welche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dreimal und in der ersten Hälfte des 17. ebenso oft wüthete, sowie durch die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges war am Ende des letztern die Bevölkerung auf 12,000 Seelen gesunken. Im Jahre 1791 betrug dieselbe wieder 74,000 und 1807 stieg sie auf 84,561.

b) Charakter und Lebensweise. Die Eichsfelder haben wie fast alle Gebirgsbewohner im Allgemeinen ein heftiges Temperament, das bei den niedern Schichten der Bevölkerung vom Genusse spirituöser Getränke vielfache Veranlassung zu Streitigkeiten und Körperverletzungen giebt. Jedoch ist dieses Uebel bei der Sorge für Bildung, die immer mehr um sich greift, schon seit längerer Zeit sichtlich im Abnehmen. Auch das hat der Eichsfelder mit andern Gebirgsbewohnern gemein,

daß er seiner Heimath mit großer Liebe anhängt und selbst nach langer Abwesenheit im Wohlstande und Glücke seine Anhänglichkeit daran nicht verläugnet. Durch Sitte, der nicht selten das Gepräge der Verbtheit anflebt, und eigenthümliche Tracht, besonders der Frauenzimmer auf dem Lande, sind sie von all ihren Nachbarn leicht zu unterscheiden. Es herrscht im Allgemeinen unter ihnen ziemlich großer Hang zu Vergnügungen, welcher zu mancherlei Familien- und Volksfesten Veranlassung giebt. Die Kirchweihen, Jahrmärkte, Schützen-, Hochzeits- und andere Feste geben öffentliches Zeugniß von der in neuerer Zeit eingerissenen Genußsucht. Der heitere fröhliche Muth, welcher den sinnlichen Ausdruck begleitet und die Gutherzigkeit, die der Bevölkerung eigen ist, mildern den unangenehmen Eindruck derselben. Dabei herrscht noch große Religiosität und viel kirchlicher Sinn, welche von sinnlicher Erregbarkeit nicht ausgeschlossen zu werden pflegen. Letztere wird hauptsächlich durch den Genuß des Branntweins genährt. Dazu verführt zum Theil die umherziehende Lebensweise, der viele Einwohner (im Jahre 1852 betrug die Zahl derselben an 10,000 und 1853 eben so viel) aus Noth ergeben sind. Diese, sowohl Männer als Frauen, ziehen während des Sommers in das Erfurt'sche, Halberstädt'sche, Magdeburg'sche, ja bis in die preussischen Marken, wo sie wegen ihrer Thätigkeit, Ehrlichkeit und ihres Frohsinns gern gesehen, bei den Landleuten in der Ernte zu Feldarbeiten verwandt werden und sich durch Sparsamkeit die Mittel zum Unterhalte für den Winter verschaffen. Der Branntwein gilt in den Marken für ein tüchtiges Stärkungsmittel bei der anstrengenden Feldarbeit, und die Eichsfelder, denen wegen ihrer Nähe von Nordhausen diese Ansicht leider schon geläufig ist, finden solche dort nur noch mehr bestärkt. Hierzu kommt unglücklicher Weise der fast überall verbreitete Wahn, daß die dürftigere und ärmere Bevölkerung in dem Reize des anscheinend billig zu habenden Alkohols einen Ersatz für den Mangel besserer Lebensgenüsse, Bequemlichkeiten und Vergnügungen, um welche sie den Wohlhabenden beneidet, zu finden glaubt. Diese unglückliche Ansicht trägt hauptsächlich dazu bei, daß gerade unter den ärmeren Einwohnerklassen und gewöhnlich unter den Ärmsten das Branntweintrinken am häufigsten vorkommt und daß zwischen der Neigung zu diesem Getränke und der Verarmung eine unglückliche Wechselwirkung stattfindet.

Auch lassen sich viele als Diensthöten, Fabrikarbeiter und Handelsleute in den benachbarten Gegenden nieder; so ist die Bevölkerung des Dorfes Friedrichslohra in der angrenzenden Grafschaft Hohenstein vom Eichsfelde dahin gezogen.

S p r a c h e.

Wie das Eichsfeld, so ziemlich in der Mitte von Deutschland gelegen, eine Strecke weit nach der Eintheilung von Volksstämmen die Grenzscheide Nieder- und Oberdeutschlands bildet, so ist auch eine halbe Meile südlich von Duderstadt, also beinahe in der Mitte des Eichsfeldes, die Grenzscheide zwischen der niederdeutschen, niedersächsischen oder plattdeutschen und der oberdeutschen Mundart, von welcher letzterer das Neuhochdeutsche seinen Ursprung herleitet. In diesem wird geschrieben und von den Gebildeten gesprochen, während das Plattdeutsche mit Beibehaltung seines eigenthümlichen Charakters, wenngleich in abweichenden Dialekten, die Volksmundsprache in Niedersachsen d. h. in einem großen Theile von Norddeutschland, namentlich in Hannover, Braunschweig, Westfalen, Lippe, Oldenburg, in den Hansestädten, Holstein, Mecklenburg und in den westlichen Theilen Pommerns geblieben ist.

III. Politischer Theil.

A. Staatlicher Theil.

Das Eichsfeld preussischen Antheils zerfällt in die 3 landrätthlichen Kreise: Heiligenstadt, Worbis und Mühlhausen. Der erste davon ist bloß eichsfeldisches Besitztum, der zweite, mit Ausnahme von ehemals 10 schwarzburgischen Ortschaften, ebenfalls, dem dritten gehören vom Eichsfelde nur 16 Dörfer an. Das Eichsfeld ressortirt rücksichtlich seiner Verwaltung an das Ober-Präsidium und die Provinzial-Belehrden von Magdeburg, näher an die Bezirks-Regierung in Erfurt, in Betreff der Justizpflege an das Appellationsgericht zu Halberstadt.

1) Der Kreis Heiligenstadt enthält auf einem Flächeninhalt von $7\frac{1}{2}$ Quadratmeilen eine Stadt und 68 Dörfer mit einer Bevölkerung von 42,347 Seelen. Darunter befinden sich den Religionsverhältnissen nach 38,724 Katholiken, 3,536 Evangelische und 87 Juden.

Kreisstadt: Heiligenstadt, am Fuße des Düns und Iberg, sowie am Einflusse der Geisleda in die Leine mit 5,091 Einwohnern, war zur mainzischen Zeit die Hauptstadt des ganzen Fürstenthums Eichsfeld, in der die Oberbehörden des Landes ihren Sitz hatten; unter der ersten preussischen Regierung von 1802 bis 1806 und

zur westfälischen Zeit blieb ihr dieser Vorzug, den es im Jahre 1816 verlor. Jetzt haben da noch ihren Sitz das Landraths-Amt, das Kreis- und Schwurgericht, das bischöfliche Commissariat, das Hauptzollamt (geht am Jahreschlusse der Auflösung entgegen) und viele einzeln stehende Beamten. An öffentlichen Anstalten sind darin ein Gymnasium, Schullehrer-Seminar, Kloster der barmherzigen Schwestern, Waisenhause, Hospital, Gefangenhaus, Armen- und Arbeitshaus, mehrere Fabriken. Gebäude: drei Pfarrkirchen im gothischen Styl und mit schönen Thürmen, zwei Nebenkirchen, zwei Kapellen, darunter die sehenswerthe St. Annen-Kapelle, Schloß, Gymnasialgebäude nebst Bibliothek. Unter den Ortschaften des Kreises zeichnet sich durch seine Betriebsamkeit der Marktflecken Dingelstedt mit 3,192 Einwohnern aus. Als Wallfahrtsort hat der Hülfenberg, Begräbniß von zwei hessischen Fürsten, in Mittel- und Norddeutschland großen Ruf, derselbe ist 1,024 Pariser Fuß über dem Spiegel des daneben fließenden Baches Friede gelegen oder 1,350 Pariser Fuß hoch über der Meeressfläche. Außerdem sind die alte Burgruine Hanstein, der Rutenberg und der Berg viel besuchte Derter.

2) Kreis Worbis, fruchtbarer als der vorige, hat nach Abzug der ehemals 10 schwarzburgischen Ortschaften in seiner Kreisstadt und in seinen 41 Dörfern 37,076 Einwohner, und zwar 33,008 katholische, 4,027 evangelische Christen und 41 Juden.

Kreisstadt: Worbis an der Wipper und Hable mit 2,049 Einwohnern, Sitz des Landraths-Amts, des Kreisgerichts und vieler einzeln stehenden Beamten, hat zwei Kirchen und ein Bethaus. In der Nähe Bodenstein, der Sitz der Grafen von Witzingerode. Der bedeutendste Ort im Kreise nach Worbis ist Niederorschel, seit einigen Jahren zum Marktflecken erhoben. Rühmlich bekannt durch ihre Handelsgeschäfte sind die Dörfer: Leinesfelde, Breitenbach und Neustadt. An aufgehobenen Klöstern hat der Kreis Gerode, Reifenstein, Worbis, Neuern und Teistungenburg, erstere jetzt Staats-Domänen, letztere zwei Privateigenthum. In diesem Kreise blühten früher besonders der Flachsbau und Leinwandhandel.

3) Kreis Mühlhausen. Dazu gehören vom Eichsfelde 16 Dörfer mit einer Bevölkerung von 15,784 Einwohnern, von denen 15,676 der katholischen und 108 der evangelischen Confession angehören. In diesem Kreise — Kallstedt, das größte Dorf des Eichsfeldes, zeichnet sich durch seine Betriebsamkeit aus. Aufgehobene Klöster sind Zelle und Annrode, jetzt Privateigenthum.

Das hannoversche Eichsfeld umfaßt den größten Theil des Unter-Eichsfeldes und hat eine Bevölkerung von 27,683 Einwohnern, die mit Ausnahme von 1,300 Protestanten, sämmtlich der katholischen Kirche angehören. In Verwaltungsangelegenheiten steht es unter der Landdrostei von Hildesheim, in Sachen der Justiz unter dem Obergerichte zu Osterode. Für beide sind die Aemter und Untergerichte

- a) zu Duderstadt mit 16 Dörfern,
- b) zu Sieboldshausen für 9 Dirschaften,
- c) zu Lindau für 4. (Hierzu gehören noch mehrere Dörfer aus althannoverschen Gebietsheilen.)

Duderstadt an der Hahle und Breme, in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen, hat 4,294 Einwohner, wovon 2,995 Katholiken und 1,299 Protestanten, ist der Sitz des Amtes, Untergerichts und bischöflichen Commissariats, hat an Anstalten ein Progymnasium, ein Kloster der Ursulinerinnen und Hospital. Es sind daselbst vier Kirchen, worunter die sehenswerthe St. Cyriakskirche. Die Zahl der Wohnungen beträgt 746.

B. Kirchliche Eintheilung.

Die Verwaltung der katholisch-geistlichen Angelegenheiten im preussischen Eichsfelde hat das bischöfliche Commissariat in Heiligenstadt, welches, einen Theil des Bisthums Paderborn bildend, aus 8 Landdekanaten besteht:

1)	Heiligenstadt mit 7 Pfarreien und 7 Filialdörfern,
2)	Beuern mit 7 " " 4 "
3)	Bischofferode mit 7 " " 8 "
4)	Kirchworbis mit 8 " " 1 "
5)	Küllstedt mit 8 " " 5 "
6)	Lengensfeld mit 7 " " 5 "
7)	Rustensfelde mit 8 " " 10 "
8)	Wiesensfeld mit 9 " " 12 "

Summa 61 Pfarreien und 52 Filialdörfer.

Hierzu kommen noch die beiden Pfarreien in Heiligenstadt, desgleichen zu Nordhausen und Friedrichslobra, ferner die Mission in Mühlhausen (dem Dekanat Küllstedt untergeordnet) und das Filial Treffurt. Auch in Eltrich wird missionsweise monatlich einmal Gottesdienst gehalten.

Früher gab es im bischöflichen Commissariatsbezirk zu Heiligenstadt 7 Klöster, wovon 3 den Mönchen und 4 den Nonnen angehörten.

Mönchsklöster waren:

Gerode schon vor	1124—1803
Reifenstein von	1162—1803
Worbis von	1300—1824

Frauenklöster in

Zella schon vor	1215—1810
Beuern von	1230—40—1810
Leistungenburg von	1265—1810
Annrode von	1269—1810.

Seit 1845 besteht in Heiligenstadt ein Kloster der barmherzigen Schwestern.

Die Verwaltung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten im hannoverschen Eichsfelde hat das bischöfliche Commissariat zu Duderstadt, das zum Bisthume Hildesheim gehört und aus 3 Landdekanaten besteht:

- 1) Duderstadt mit 7 Pfarreien und 7 Filialdörfern,
- 2) Sieboldshausen mit 6 " " 4 "
- 3) Lindau mit 6 " " 1 "

In Duderstadt blüht seit dem Jahre 1700 ein Kloster der Ursulinerinnen.

Für die evangelisch-geistlichen Angelegenheiten im preussischen Eichsfelde besteht eine Superintendentur in Heiligenstadt mit 5 Pfarreien und 2 Filialdörfern und zu Großbodungen mit 4 Pfarreien und 2 Filialdörfern.

Die Seelsorge der Protestanten im hannoverschen Eichsfelde versieht der Pastor zu Duderstadt.

S c h u l e n.

An höhern katholischen Unterrichtsanstalten gibt es auf dem Eichsfelde ein Gymnasium und ein Schullehrer-Seminar zu Heiligenstadt und ein Progymnasium in Duderstadt. Für das katholische Schulwesen sind auf dem Eichsfelde preussischen Antheils 143 Lehrer und 2 Lehrerinnen, für das evangelische 13 Lehrer angestellt; im hannoverschen Eichsfelde gibt es überhaupt 42 Lehrer, wovon 40 die katholischen und

2 die protestantischen Schulen leiten. Es werden demnach jetzt auf die niedern Unterrichtsanstalten im ganzen Eichsfelde die Lehrkräfte von 200 Personen verwendet. Die ersten Volksschullehrer wurden am Ende des 16. Jahrhunderts eingeführt, und zwar zunächst nur in den Städten und größern Pfarrdörfern. Im Jahre 1808 gab es 146 Schulstellen, so daß seit den 45 letzten Jahren deren 52 neue geschaffen worden sind.

Die hiesigen protestantischen Kirchen sind in 10 Pfarren eingetheilt, welche von 10 Pfarrern besetzt sind. Die Pfarren sind: 1) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 2) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 3) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 4) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 5) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 6) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 7) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 8) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 9) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach, 10) Die Pfarre zu S. Marien in der Stadt Eisenach.